

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Krause, Georg: Erinnerungen an die Hochwasserkatastrophe 1888.

*Erinnerungen*  
*an die Hochwasserkatastrophe 1888*

Der Winter 1887/88 war ein besonders harter und andauernder, was sich natürlich auch auf den Wasserstand des Elbstromes fühlbar auswirkte. Vom Dezember bis zum März 1888 war der Eisgang bereits dreimal zum Stillstand gekommen. Als am 11. Februar oberhalb Wittenberge die Eismassen in Bewegung gerieten, setzten sich dieselben bei Geesthacht bereits von neuem fest und bildeten eine 15 km lange bis zu 6 m starke Stopfung, die noch durch ergiebige Schneefälle, in der Folge durch große Massen Schlammeis verstärkt wurde. Ende Februar bildete sich bei Boizenburg eine weitere Festsetzung. Als sich dann die Eismassen im oberen Lauf zu Anfang März in Bewegung setzten, schoben sich diese mit der Stopfung zusammen, und gleichzeitig traten wieder heftige Schneestürme ein. Die infolge des eintretenden Tauwetters von oberhalb kommende Flutwelle ließ hier einen Pegelstand von etwa  $5\frac{1}{2}$  Meter erwarten. Am 17. März berichtete hierüber der Deichinspektor mit Rücksicht auf die Eisverhältnisse: „An sich wäre ein solches Hochwasser nicht bedenklich, doch wird die Lage zu einer ernsten, wenn, was nicht unmöglich, hier Eisstand eintreten sollte. Da bei Lauenburg das Eis noch steht, kann es also bei anhaltendem Frostwetter bis oberhalb Dömitz vordringen. Erfahrungsgemäß staut sich bei Lenzen das Eis bis zu 2 m, trifft also der Eisstand mit dem Hochwasser zusammen, so geht das Wasser über die Deiche.“

Als zu Anfang März auch die Stepenitz bei Perleberg Hochwasser führte, mußten alle Schleusen geöffnet werden, und die Wassermassen brausten unaufhaltsam der Elbe zu. Es war nun Tauwetter eingetreten, und enorme Schneemassen vermehrten unausgesetzt das Hochwasser.

Seit dem 8. März gab es wieder Frostwetter, und die Befürchtungen des Deichinspektors erwiesen sich leider nur zu rasch als begründet. Am Nachmittag des 19. März kam der Eisgang auf der Elbe bei Garz zum Stillstand, und am folgenden Tage setzte sich hier der Eisstand fort bis unterhalb Gorleben. Während das Wasser am hiesigen Pegel am 20. März auf 5,06 stieg, wurden die Deiche in der Lenzener Wische seit Eintritt des Eisstandes überlaufen und brachen in kurzer Folge an sechs Stellen. Der erste Bruch entstand dicht oberhalb des Kietzer Pfarrhauses am 20. März nachmittags, der letzte bei Klein-Wootz am 21. März. Dabei wurden drei Wohnhäuser und einige Nebengebäude ganz zerstört, bei einem weiteren Wohnhaus der Giebel durch die Flut fortgerissen, und auch bei dem Deichbruch in Be-

sandten wurde ein Wohnhaus zerstört. Dazu kamen noch zwei Brüche in den Achterdeichen. Die starke Eisversetzung bei Kietz füllte das Strombett der Elbe bis zur Flußsohle derartig mit Schlamm und Packeis unter der Eisschollenverstopfung aus, daß die Hochwasserflut an den Flußufern einen Abfluß suchen mußte. Und da am linken Ufer hügeliges Gelände bis an den Strom herantritt, drängten die Fluten mit aller Gewalt an das eingedeichte rechte Ufer, wo durch den Stoß der Eisschollen Ab- und Unterspülungen der meist aus Sand aufgeführten Deiche herbeigeführt wurden. Trotz aller Verteidigungsmaßnahmen wurden durch das immer noch steigende Hochwasser auf weite Strecken die Deiche überspült und damit stark beschädigt und teilweise fortgerissen. Durch diese Deichbrüche stürzten die Wasser- und Eismassen in die fruchtbare Marschniederung, und in kurzer Zeit tobte eine flutende See in den Gehöften und Fluren der Ortschaften Dorf und Gut Kietz, Rosensdorf, Groß- und Klein-Wootz, Modlich, Besandten und Unbesandten, Baarz und Gaarz. Und nachdem das große Bassin zwischen dem Hauptdeich und dem Achterdeich bis zur Höhe des letzteren angefüllt war, ergossen sich die Fluten über denselben und dann durch zwei im Achterdeich entstandene Brüche in die Gemarkungen von Breetz und Seedorf, Bäkern, Moor, Dorf und Gut Eldenburg, in die Vorstadt von Lenzen und die Gemarkungen Dorf und Gut Wustrow und Gandow. Der Lüneburger Eisenbahndamm wurde mehrmals durchbrochen und die Bahnbrücke bei Lenzen zerstört. Die Niederung von Wustrow bis Gaarz in etwa 3 Meilen Elbstromlänge und in einer Breite von etwa  $\frac{3}{4}$  Meilen, nahezu 2 Quadratmeilen, war eine öde Wasserfläche geworden. In ungefähr 730 Wohnhäusern und in über 1000 Wirtschaftsgebäuden war die Hochflut eingedrungen! Die Bewohner mußten sich in die Bodenräume retten und teilweise auf die Dächer.

Wenn nun trotz der Schnelligkeit des Einbruchs dieser Katastrophe von den betroffenen etwa 5000 Niederungsbewohnern auch nicht einer das Leben verloren hat, obwohl es leider an Rettungseinrichtungen mangelte, da seit 1805 derartige Wasserüberflutungen nicht mehr stattgefunden hatten, so ist dieser glückliche Umstand darauf zurückzuführen, daß die Überschwemmung nicht durch ein und dieselbe Flutwelle, sondern durch sechs getrennte Deichbrüche eingetreten ist, und daß die Brüche nicht bei stürmischer Witterung, sondern bei ruhiger Luft erfolgten; daß für die am Elbdeich gelegenen Ortschaften der, wenn auch mehrere Fuß hoch mit Schnee bedeckte Deich eine Zufluchtsstätte bot, die von Hunderten in Lebensgefahr befindlichen Bewohnern aufgesucht wurde; daß ein Teil dieser Unglücklichen bereits am 21. März und die auf Böden Geflüchteten am 22. und folgenden Tage mittels von Wittenberge eingetroffenen Kähnen und der am gleichen Tage in Tätigkeit getretenen Pionierpontons aus Spandau sowie zwei im Lenzener Hafen eingewinterten Magdeburger Privatdampfer in Sicherheit gebracht wurden, so daß etwa 900 Personen

in fürsorglichster Weise vorbereiteten Stätten werktätigster Nächstenliebe Unterkunft, Schutz und Hilfe fanden.

In Wittenberge wurden z. B. alle Säle mit Strohsäcken belegt und jeder freie Stallraum für das wertvolle Vieh hergerichtet. Dann setzte die Massenverpflegung ein, damit die Flüchtlinge endlich zur Ruhe kamen. Einige Familien fanden auch bei Verwandten oder Befreundeten gastliche Aufnahme. Nun wurden Dampferfahrten eingerichtet, die den Flüchtlingen Gelegenheit boten, mit ihren Anwesen Fühlung zu halten, und diese Gelegenheit wurde gern benutzt, um auch den Anteilnehmenden aus den Nachbarstädten der Prignitz und Altmark einen Einblick in die entstandenen Verwüstungen und Schäden zu ermöglichen. Leider haben die in aufopfernder Rettungsarbeit tätigen Pioniere den Verlust eines tapferen Kameraden zu beklagen, dem beim Schwimmen ein Seil zugeworfen wurde, das ihm um den Hals geriet, so daß er daran erstickte. Am Lenzener Hafendeich hat man diesem Opfer der Nächstenliebe ein Denkmal gesetzt. Mein Vater benutzte seinerzeit mit mir ebenfalls eine Dampferfahrt bis zur Dömitzer Elbbrücke, die wegen des hohen Wasserstandes der Weiterfahrt des Dampfers ein Ziel setzte. Es waren trostlose und schauerliche Eindrücke, die sich mir als Schüler auf dem ganzen Wege der Fahrt darboten und sich meinem Gedächtnis unvergeßlich einprägten. Auf den Dächern, die wie Inseln aus den Fluten hervorragten, sah man noch Hühner und auch Katzen, die seit Tagen hungernd bei Wind und Wetter dort aushielten.

Während die Stadt Dömitz weniger unter den Wasserschäden zu leiden hatte, war die große Markurtsche Wassermühle an der Elde im benachbarten „Findenwirunshier“ vollständig lahmgelegt, denn alle Eldeschleusen waren unbrauchbar geworden. Auch die Rückfahrt bot mancherlei Beachtenswertes. Leider war auch Wild in Menge umgekommen, und mancher Hase und Fuchs fand in den Baumkronen der Kopfweiden eine Stätte der Zuflucht. In der Dunkelheit landeten wir wieder in Wittenberge. Allmählich konnte durch vielseitige Hilfeleistung den Geschädigten beigegeben werden. Die Ereignisse in den Prignitzer Ortschaften waren durch die Presse in ganz Deutschland bekannt geworden, und eingeleitete Sammlungen ergaben reichliche Mittel. Die Kreiskasse der Westprignitz stellte, um die erste Not zu lindern, den Geschädigten Mittel zur Verfügung.

Die Regierung bewilligte zunächst im April 30 000,— Mark als Vorschuß, dem im August ein weiterer von 100 000,— Mark folgte und ferner Vorschüsse im Betrage von 150 000,— Mark.

Zum Schluß sei noch gesagt, daß die erwähnten amtlichen Daten dieses Aufsatzes und verschiedene Einzelheiten der Chronik des Deichverbandes der Prignitz'schen Elbniederung entnommen wurden, deren Verfasser der sehr verdiente Deichhauptmann von Wangenheim-Wake zu Eldenburg ist, dem nach seinem Tode auf der Deichkrone des Lenzener Hafens ein Denkstein gewidmet wurde.